



Nachrichtenblatt des Bundesverbandes der Motorradfahrer e.V.
DER GELBE SCHAL

Nr. 2.

November 1958.

Segelschiffe.

Als zur Blütezeit der christlichen Seefahrt unter den Vollschriffen und Barken in den Häfen die ersten Dampfschiffe lagen, rümpften die alten Kapitäne die Nasen. "Qualmkästen" nannten sie sie und spuckten ihren Priem bei einer Begegnung auf See demonstrativ nach der anderen Seite in den großen Teich. - "Das ist keine Seefahrt mehr - das ist Kutschertum". - Sicher, die alten Segelschiffe mußten der neuen Zeit weichen. Das ist nun einmal nicht anders auf dieser Welt. Aber sie ließen etwas zurück: Es werden heute wieder Segelschiffe gebaut. Als Schulschiffe für den seemännischen Nachwuchs. Denn nur auf einem Segelschiff lernt der Mann das Meer und die Winde kennen, jene Elemente, die er im Beruf später beherrschen muß. Und es blieb der Sport, der schönste Wassersport zurück: Die Tiefseesegler.

Man nennt uns Motorradfahrer häufig Leute, die nicht mehr in die Zeit passen, da das Motorrad längst tot sei, da es viel zu viele Nachteile für Reisen habe, da dieser Sport lebensgefährlich sei und höchstens die Mitmenschen in Gefahr brächte. (... wobei mir einfällt, wieviele Menschen ihr Leben riskieren, um einen in der Wand verstiegenen Bergsteiger zu retten. - Und: Wißt Ihr noch, als wir auf einem Segelflugplatz die Kiste sahen, die bei der Landung Baumberührung bekommen hatte und abgestürzt war? - Na. -) Wenn man schon eine Reise unternehmen wolle, dann sollte man sich doch "zeitgemäß" in so ein Wägelchen mit Dach über dem Kopf und eingebauter Heizung begeben, das außerdem billiger sei, als ein 600 ccm Motorrad. Und die Segelschiffe seien ja auch tot, meinen viele unserer Mitmenschen.

Womit wir zum Kern der Sache kommen: Beileibe möchten wir nicht, daß nun jeder Hans und Franz wieder mit einem Motorrad durch die Gegen wetzt. Wir sind froh, daß die Halbechten und Angeber beim ersten Morgengrauen der Komplex-Schaukeln und Dornröschensärge zur vierradrigen Zunft abwanderten und die anderen dem Ruf ihrer Frauen und Bräute nach einem eleganten Schirmchen überm Haarschöpflein gefolgt sind. - So sind wir heute wieder unter uns. Aber wir möchten, daß dieses Thema einmal angeschnitten wird, denn in einem Falle kann man unsere Motorräder keineswegs als zeitüberholt ansehen: In ihnen steckt modernste technische Wissenschaft und an ihrer Weiterentwicklung zerbrechen sich nach wie vor viele ernsthafte Techniker die Köpfe. Zudem aber haben unsere Maschinen eines mit den alten Segelschiffen gemeinsam: Sie lassen keine Halbheiten zu, keine verweichtlichten Muttersöhnchen, keine komplex-beladenen Menschen; sie treffen unbarmherzige Auslese zwischen Behauptung und Niedergang. - Ist es vielleicht das, was unsere Mitmenschen fürchten, was sie uns Motorradfahrern neiden?

Die Welt um uns ist nämlich heute anders. Wer da alles zum Beispiel mit einem Führerschein herumondelt, und wie so manche Karren dabei noch mit den unglaublichsten Kinkerlitzchen behangen und bekleistert,

sind ! - : Käpt'n Bruns würde aus den Tiefen von Kap Horn mit den schrecklicheren Flügen auftauchen, wenn das alles Schiffchen um seine olle Dreimastbark "Marie" herum wären!

Wir aber haben Vereine und Gesellschaften, die sich betun und ereifern, Wach- und Schutzbünde, die darum "kämpfen", um diesem ganzen Halbzeug von Kraftfahrern und Vehikelschippnern auch noch das letzte Denken abzunehmen, sie vorm Verkehrstod zu beschützen und ihnen die Masten dabei mehr und mehr abzusägen. Sie brauchen ja nicht mehr selbst zu navigieren - und wenn dann ihr Schiff zu stranden droht, wissen sie mit Segeln und Ruder nicht mehr anzufangen. Und was fehlt ihnen? Ihnen fehlt der eiserne Zwang, sich entweder zu behaupten oder das Lenkrad zu verlassen.

Und da wage ich die Behauptung, daß w i r die neuen Schulschiffe fahren, auf denen man die Behauptung und den Umgang mit dem Element Verkehr hart auf hart, aber am besten lernt: Unsere Motorräder. Sind wir nicht glücklich dran, daß wir das für uns haben ? -

In diesen Wochen leuchten in den Wäldern alle Farben des Herbstes, die Luft in den Tälern riecht wieder nach nassem Laub und morgens stieft mit großen Schritten die Nebelhexe aus dem Moor. An meiner täglichen Straße Augen jeden Morgen aus der Wiese drei Rehe mit den Häuptern über den Schwaden nach mir und die Bussarde sitzen faul auf ihren Pfählen. Dick aufgeplustert hocken sie da im Nebel und streichen nur schwerfällig ab, wenn meine R 69 mit Licht angebrummt kommt. Überall in den Dörfern riecht es nach Obst und Most und Holzfeuer, und am Abend sinkt die Sonne früher, roter und höher in den dicken Dunst. Welche Welt ist das ! - Manche sprechen vom Abschied des Jahres und machen schwermütige Augen dazu - ich wette, daß sie diesen Herbst nur aus dem Glaskasten heraus kennen. Schön ist der Herbst, und es gibt jetzt kein schöneres Abenteuer als nun ein paar hundert Kilometer dem Wind, dem Sprühregen oder dem kalten Morgen zu trotzen - wie auf dem alten Windjammer, auf dem der Kapitän näher dem Meere und näher dem Erleben dieser schönen und aufwühlenden Welt war, auf denen jede Heimkehr ein Fest und Glück bedeutete und jede Seemeile mehr Dramatik in sich trug als zehn Seemeilen Dampferqualm. Sind wir nicht glücklich, daß auch wir dem Erleben der Natur näher sind als ein "Qualmkasten-Kutscher" oder ein Schaumgummi-auto-Chauffeur ? Ist diese Welt nicht wunderbar ? - Sagen wir es unseren Mitmenschen, daß wir die Segelschiffe nicht vergessen,

Hein.

- - - - -

Für diejenigen, die nicht dabei sein konnten:

Am 4.10.58 fand die Fortsetzung - besser "Ergänzung" - der Erich-Zanoni-Gedächtnisfahrt statt, deren Ziel der Würburgring war. Der Wettergott - in der Eifel mitunter recht launisch - meinte es ausgesprochen gut mit den Motorradfahrern - wenn Engel reisen, lacht der Himmel. Scheinbar auch denen auf Motorrädern und ohne Flügel. - So war denn auch die Beteiligung an dieser Sternfahrt wesentlich größer als an der ersten mit Ziel in Buttenhausen, und so war der für die Gelben Schals bereitgehaltene Saal der Gaststätte "Würburg" bis auf den letzten Platz besetzt. Außerdem stand ja auch das Rennen um den Juniorenpokal am Sonntag auf dem Programm.

Der Abend verlief - wie immer, wenn Gelbe Schals bei einander sind - viel zu schnell und in jener Atmosphäre von gemüthlicher Fröhlichkeit, Benzingesprächen und Humor, wie so etwas eben nur unter zünftigen Motorradfahrern zustande kommt. Horst Briel machte es ganz spannend: Einige tiefsinnige Beschwörungsformeln, feierlich schreiten vier Zünftige in voller Kriegsbemalung in den Saal und tragen ein mit Tuch verhangenes Tablett hinein. Nach einer feierlichen "Enthüllung" entnimmt Horst diesem Tablett Sheriff-Sterne in Kettenradgröße und dekoriert die mit Feldwebelstimme zum Vortreten "Befohlenen". - Die Anwesenden waren laut hörbar einverstanden. - - (Das nächste Mal bist Du dran, Horst !)

Der "Vincent"-Film lief zweimal, denn der mit viel Geschick hergerichtete "Lichtspielsaal" im Untergeschoß faßte nicht alle Gäste auf einmal. Aber auch nach der "zweiten Vorstellung" gingen die Benzingespräche unentwegt weiter. Wer kein Quartier hatte, konnte sich einem "Quartierzug" anschließen, den Horst Briel gegen Mitternacht in einige Scheunen in Müllenbach organisiert hatte. Die meisten Anwesenden aber hatten sich ihre Quartiere bereits bei der Anfahrt beschafft.

Der Sonntag brachte dann das Rennen um den Juniorenpokal, über welches das MOTORRAD bereits eingehend berichtet hat.

Ganz nebenbei: Da hat's einen bei den Benzingesprächen so festgehalten, daß er die "Abfahrt" des "Quartierzuges" von Horst Briel nicht mehr mitgekriegt hat. Wie es nun leer wird im Saal, packt er sich in Kradmantel und Decke und haut sich neben seinem Hirsch unter einen Baum. Früh um vier wird er wach und ihm fällt ein, daß das doch noch schöner wäre, wenn seine Mutti auch das Rennen sehen könnte. Setzt sich auf den Hirsch, fährt nach Duisburg, serviert der Mutti den Kaffee ans Bett, und ist um 10 Uhr mit der Mutti am Ring. -

Da waren ein paar Gelbe Schals vom Süden gekommen und einer davon hatte am Freitag bis früh um 3 Uhr geschafft, um den Samstag frei zu haben für das Treffen. Als er so gegen Mitternacht vor Müdigkeit schier nicht mehr geradeaus sehen konnte, fuhr er allein in's vorbestellte Strohlager in Moispeth hinunter. Und als dann die anderen auch kamen, da hatte sich an Erich's Heldenbrust ein schwarz-weißes Hündchen niedergelassen und schleckte ihm einmal um's andere die Backe ab. - "Dös arme Viecherl hot halt so g'fraure", meinte der Erich am nächsten Morgen.

Leider muß auch folgendes berichtet werden: Da ist einer schon am Freitag zum Ring gefahren, um dort seine wohlverdienten Urlaubstage zünftig zu verbringen mit R 51/2, Zelt, Beifahrer und allem was dazu gehört. Nun war der aber noch nie auf dem Ring gewesen. Und als wir am Samstag ankamen, war es schon passiert: Maschine schrottreif, Fahrer im Krankenhaus in Adenau, Beifahrer leicht lädiert, aber transportfähig. - Pech? - Nein: Bodenloser Leichtsinn. In der Rechtskurve am Aremberg war ihm der Seitenwagen hochgekommen. - Dies mußte berichtet werden, denn es kommt immer wieder vor, daß einige meinen, man könne auf dem Ring eben einfach "aufdrehen".

- - - - -

Zu den in Buttenhausen beschlossenen Satzungen, die wir nun endlich bekanntgeben können, müssen wir noch einige Randbemerkungen machen. Zunächst: Wenn man das alles so liest, dann bekommt man einen leichten Schüttelfrost. Stimmt. Und wir bekamen ihn schon, als wir diese Satzungen unter Aufbietung aller Gehirnkkräfte zu Papier brachten. Rezept vor Benutzung: Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht ist. Dann wird es mit dem Erfassen der ganzen Paragraphen vielleicht etwas besser gehen. - Über das, was eine Vereinssatzung zu enthalten hat, bestehen gesetzliche Vorschriften, die natürlich auch wir einhalten mußten. Außer-dem sollten diese Satzungen bei aller Kürze eventuell auftretende Grenzfälle noch klären können. Aber schon geht es mit den "Grenzfällen" los. Bitte nachlesen §5a usw. Und nun:

Da ist ein Gelber Schal, zünftig vom Kübel bis zum Stiebel, geistige Zündung für jede Drehzahl richtig, hat für die Gelben Schals schon erhebliche Kilometer heruntergespult. Und als er sich nun eine Rechnung macht, was ihn sein Hirsch vom 1.2.57 bis 1.2.58 mit allem Drum und Dran gekostet hat, da muß er mit Erschrecken feststellen, daß, wenn er weitermacht, sein Studium auf der TH nicht mehr drin ist, ja, daß er seinen Hirsch verkaufen muß, wenn er überhaupt an's Studieren denken will. Und dies tut er nun. Da er aber genau weiß, daß er mit dem Motorrad nur einen Teil - wenn auch den größten - des ganzen Problems weggibt, während der verbleibende Rest dann umso schwerer wiegt, will er uns verlassen, das MOTORRAD abbestellen und

gewissermaßen eine Mauer um sich bauen, über die kein Auspuffdämpflein und kein Hornton mehr zu ihm dringt. So etwas, liebe Freunde, ist Selbstverstümmelung. Und das geht nicht gut aus. Denn wer einmal benzingetauft ist, der bleibt es. Und wenn er zwanzig Mal die "Konfession wechselt". Oder zu wechseln versucht. Nur, wer eine grenzenlose Übung im "Entsagen" hat, kommt vielleicht mit einem blauen Auge davon. Bis es ihn dann doch eines Tages wieder packt. Und dann? --

Nun hofft unser Freund, der sich selbst an die Gestade der Vergessenheit bringen will, doch in einigen Jahren wieder einen Dampfer an Land ziehen zu können. Und nun sollten wir ihm über diese Zeit hinweg helfen. Die BALLHUPE geht natürlich weiter an ihn ab, und das MOTORRAD wird ebenfalls zu lesen bekommen. Und nun, Gelbe Schals im Raume zwischen Kassel und Braunschweig, Höxter und Goslar, schreibt an die Schriftleitung, damit wir Name und Anschrift verraten können. Denn gerade in diesem Falle glauben wir, daß auch der § 5a nicht so heiß gegessen wird, wie er gekocht ist! -

Ein anderer Fall. Da ist ein Mann, der schon 1935 Hosenböden auf Motorradsätteln blankwetzte und das MOTORRAD las, also ein zünftiger alter Qualität. "Der Not gehorchend, nicht dem eig'nen Triebe" hat er sich, als seine Familie größer wurde, einen Wagen angeschafft und hofft, allen Widerständen zum Trotz sich doch wieder einen "Flitzer für Sonntagmorgen" zulegen zu können. Außerdem steht er mit den zünftigen Motorradfahrern seines Ortes in freundschaftlichster Verbindung, stellt Notunterkunft zur Verfügung und hilft mit in allen Dingen, wo es auf Kameradschaft ankommt. Da hat er nun für sich selbst die Bezeichnung "Gelblicher Schal" geprägt. Weil aber im § 5 davon nichts vorgesehen ist, sind wir der Meinung, den Schal so gelb zu lassen, wie er es nun einmal ist. -

Und noch ein dritter und letzter Fall. Ein auf Rennstrecken bekannter Mann, der zwar eine Rennmaschine mit Seitenwagen im Stall hat, mit der in der Saison seine Rennen fährt, der aber keine Straßenmaschine besitzt. Wenn es aber nötig ist, kann er sich eine Straßenmaschine von einem Kameraden leihen. Außerdem stellt er Notunterkunft und alle sonstige Hilfe zur Verfügung. Auch in diesem Falle sind wir der Meinung, daß der § 5 a nicht so heiß gegessen wird, wie er gekocht ist.

Sollen wir nun noch die Geschichte der drei "Karteikarten" erzählen. die wir neulich in den Ofen steckten nebst der Erinnerung an die Namen, die darauf standen? - Nein. Es lohnt sich nicht. Denn es handelte sich um ein paar Angeber, die weder etwas von dem Kameradschaftsgeist unter echten Motorradfahrern wußten, noch gewillt waren, ihn kennen zu lernen. Und da wir gerade dabei sind: Es wird immer einmal vorkommen, daß ein "Blender", ein "falscher Fünzfziger" bei uns aufkreuzt. Und wenn der nicht selbst merkt, daß er in den falschen Stall geraten ist, dann kann man ihm das beibringen. Besser aber ist es, man bringt ihm bei, wie es in u n s e r e m Stall zugeht. Und wenn ihm das nicht passt, dann geht er von allein.

- - - - -

Die am Ende folgenden Satzungen haben wir in der Form zusammengestellt, daß sie als geschlossener Einzeldruck geheftet, an diejenigen Freunde abgegeben werden können, die eventuell später den Weg zu uns finden. Seit Erscheinen der Nr. 1 der BALLHUPE sind bei der Schriftleitung in großer Anzahl Briefe mit Vorschlägen und Stellungnahmen eingegangen, von welchen wir einige zur Diskussion stellen möchten.

Einer unserer Freunde empfindet den Titel "BALLHUPE" für unser Nachrichtenblatt als etwas ungeeignet und begründet dies mit der an sich durchaus richtigen Feststellung, daß der alte Ballhupe etwas Lächerliches angafft, besonders in den Augen "schneller Männer". Er vergleicht den Titel "BALLHUPE" mit ähnlichen, humorbehafteten Titeln, wie z.B. "Simplicissimus" oder "Eulenspiegel".

- Nun, wir hätten auch "Boschhorn" als Titel wählen können. Das

wäre vielleicht zeitgemäßer gewesen. Und hätte gewiß genau so laut "getönt". Aber wir wollten ganz absichtlich der nüchtern-ernsten Sache ein wenig humorvolle Würze geben und außerdem war es gar zu verlockend, die Buchstaben B-A-L-L-H-U-P-E auf eine Ballhupe aufzureihen. - - Oder sollen wir den Titel ändern?

Einige geharnischte Proteste schlugen bei der Schriftleitung ein: Fehlerhafte und unvollständige Anschriftenlisten sind mit der BALLHUPE Nr. 1 herausgegangen, teilweise ist die sehnsüchtig erwartete BALLHUPE überhaupt nicht angekommen.

Die Schriftleitung bittet um Entschuldigung wegen dieser Versäumnisse. Sie hatten ihren Grund darin, daß die Nr. 1 nebst Anschriftenliste mit einer Auflage von 200 Exemplaren hergestellt worden war. Während der Drucklegung bereits stieg die Zahl der Gelben Schals auf weit über 200 - ein Umstand, den wir nicht wagten, vorauszusehen. Die vorliegende Nr. 2 hat nun eine Auflage von 300 Exemplaren, die Satzungen von 500 Exemplaren. Die inzwischen vergriffenen Anschriftenlisten werden nach Korrektur neu aufgelegt, die Ergänzungsblätter jeweils beigegeben, sodaß demnächst wenigstens die fehlenden Anschriften nachgeliefert werden können. Diese sollen dann auch den später zu uns kommenden Gelben Schals noch zugeschickt werden.

Auch einige schon länger vorliegende Anschriften sind bei der Aufstellung der Listen übersehen worden. Dies wird mit der beiliegenden Ergänzungsliste nachgeholt. Und hoffentlich ist nun niemand mehr ausgelassen worden.

Auch wegen des "Elefantentreffens", das bekanntlich am 3. Januar 1959 in Stadtdendorf im Solling stattfindet, gingen allerlei Anfragen ein. Die meisten Anfragen lauten etwa: "Wieso Elefanten treffen? Ist das denn keine Angelegenheit der Gelben Schals?" - Die Schriftleitung wird zu diesem Thema in ihrer nächsten Ausgabe der Ballhupe eine Stellungnahme aus kompetentester Stelle bringen. Also bitte nicht schon vorher schießen!

Folgendes geht die Gelben Schals zwischen München und Garmisch oder zwischen Landsberg und Rosenheim an: Wer mal einen freien Sonntag hat und nicht recht weiß, wohin fahren, wende sich an die Schriftleitung. Besonders Gelbe Schals mit Beiwagen können da ein gutes Werk tun.

Der Anregung (siehe letzte Ausgabe der Ballhupe!), sich am 20.10.58 zu treffen, um den örtlichen "Boss" zu ernennen, sind erfreulich viele Freunde nachgekommen. Nur weiter so! - Und die laufend herauskommenden Anschriften erleichtern den Zusammenschluß. Freudigerstaunt schrieb vor einigen Tagen ein Gelber Schal: "Aus der BALLHUPE habe ich ersehen, daß es bei uns ja 4 Gelbe Schals gibt, und ich dachte immer, ich wäre der einzige hier!" - Siehste! Dachte die Schriftleitung. Und hoffentlich kann sie noch öfters so denken. -

Genug für diesmal. Auf Wiederlesen im Dezember

T ö f f - T ö f f !

DIE BALLHUPE.

Schriftleitung: Werner Renkewitz, Nehren, Kr.Tübingen, Steinstr.7